

"Schwermuth Zeitung" erscheint täglich außer Feiertagen. Verkaufspreis M. 1.80 vierteljährlich, bei der Post 20 Pfennige 42 Pfg. mehr. Wochenl. Geschäftsblätter: "Zukunftsvortheilsgemeinschaft" u. dgl. Unterhaltungsblatt. Einzelnen Preis: Die Lebensgeheimnisse Dittels und deren Raum 10 Pfg., Vinsinger von anders 15 Pfg., Neblamegeln 40 Pfg., ... Nachakt gilt als Nachdruck u. einz. ... Anzeigen, Zwangsangelegenheiten, gerichtl. Klagen u. Nichtbeurteilung d. gemacht. Zeitungsbedingung.

Mr. 78.

Donnerstag, den 2. April 1914.

46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Lage in England.

Die mit Spannung erwartete Unterhaus Sitzung vom Montag hat, wie gemeldet, tatsächlich ein überraschendes Ergebnis zeitigt, indem außer den Generalen Grench und Ewart, Kriegsminister Seely doch noch zurücktreten ist und den in diesem Ausgange wichtigen Posten der Premierminister Asquith selbst übernommen hat. Die Stellung des Obersten Seely war eben eine unhaltbare geworden; die viel genannte schriftliche Zusicherung an die Offiziere war ein großer Fehler, und wenn im ersten Moment trotzdem Asquith das Demissionsgesuch Seelys abgelehnt hatte, so zeigte sich doch im Verlaufe der nächsten Tage, daß es nicht anständig sei, Seely noch länger im Kabinett zu halten, zumal die Offiziere im großen und ganzen von ihrem bisher eingenommenen Standpunkte nicht abwichen. Es läßt sich nicht leugnen, daß eine militärische Fronde besteht, und man wird Herrn Churchill beistimmen müssen, wenn er den Unionisten die Schuld beimaß, die Stimmung in einem Theil der Armee beeinflusst zu haben. Es sind eigenartige Zustände, die sich vor den Augen der ganzen Welt offenbart haben, und es steht außer Frage, daß die Vorkommnisse von weittragender Bedeutung sind. Zum ersten Male in der englischen Geschichte hat es sich wohl ereignet, daß das Militär sich gegen die Regierung auflehnt, und wenn man jetzt der Sache ein anderes Mäntelchen umzuhängen sucht, so geschieht dies lediglich, um nach außen hin das Feindselige der Situation zu verbeden. Freilich wird es kaum gelingen, denn Thatfachen lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Bezeichnend für die Lage ist der Umstand, daß Asquith selbst das Kriegsportfolio übernommen hat, um mit aller Energie die Autorität der Regierung aufrecht zu erhalten, und meint man allgemein, daß er niemals eine solche Pächsigkeit zeigen werde, wie Oberst Seely, bei dem wohl das Herz für die Kameraden gegenüber politischen Erwägungen durchgegangen ist. Durch den Postenwechsel muß sich Asquith nach englischem Parlamentsgebrauch einer Neuwahl unterziehen, aber kein Kreis gehört zu den sichersten, und es ist daher zweifellos, daß er sein Mandat behaupten wird. Ueberhaupt hofft man in der liberalen Partei, daß sich die Stellung der Regierung gestärkt hat und daß man eventuellen Neuwahlen ruhigen Muthes entgegensehen könne. Die Furcht vor einer etwaigen Militärherrschaft sei eine so große, daß die Partei für ihren Besitz nicht zu fürchten brauche, ja daß sie ihn bedeutend vermehren würde. Das was die Wirkung der Vorkommnisse nach innen sein, nach außen ist sie aber eine wesentlich andere, eine ungünstigere, denn Gehorjamsverweigerung von Offizieren aus politischen Gründen wirft ein bedenkliches Schlaglicht auf die Gesinnung der englischen Armee, die damit den Beweis erbracht hat, daß unter Umständen kein Verlaß auf sie ist. Damit ist aber dem englischen Ansehen ein unheilbarer Schlag versetzt worden.

Politische Uebersicht.

Die Kaiserin hat am Mittwoch im Sonderzuge Braunschweig verlassen, wo sie seit dem 6. März weilte. Herzog Ernst August geleitete die Kaiserin zum Bahnhof. Die hohe Frau begab sich nach Kassel zum Besuch des Prinzen Joachim. Diese Woche tritt die Kaiserin noch die Reise nach Korbu an.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen trafen in Santiago de Chile ein. Das Programm des Prinzenbesuches umfaßt einen Besuch und ein Bankett beim Präsidenten, eine Besichtigung der Stadt und der deutschen Schule, ein Frühstück im deutschen Klub, eine Parade und ein Bankett, das vom Prinzen gegeben wird. Am 5. April erfolgt die Rückfahrt nach Buenos Aires.

Ein Wagenunfall des Prinzen Joachim. Als Prinz Joachim von Preußen seine Mutter, die Kaiserin, in Kassel vom Bahnhof abholen wollte, erlitt er einen Unfall. Das Pferd seines zwei-

rüdrigen Wagens glitt auf dem Bahnhofsvorplatz aus und stürzte, sprang jedoch gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster. Der Prinz, der nach den Zügeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, indem er mit den Füßen im Vorderstisch hängen blieb und zwischen Pferd und Wagen schwabte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der gefährlichen Lage. Der Prinz und der Adjutant litten keine Verletzungen.

Das Statthalter-Kästel. Tagtäglich tauchen bezüglich der Nachfolger des Grafen Wedel um die reichsländische Statthaltertschaft neue Kombinationen auf. Eine Korrespondenz nannte kürzlich Exzellenz von Löbbeck als neuen Kandidaten und nunmehr glaubt man in Strassburg, daß die Frage der Berufung des Herrn von Dallwitz endgültig als erledigt zu betrachten sei. Man neige dort zu dem Glauben, daß Prinz August Wilhelm die Regierung der Reichslande übernehmen werde. Diese Annahme entspricht auch einem Wunsche der dortigen Gesellschaft, die sich natürlich von der Hofhaltung eines kaiserlichen Prinzen ganz besondere Vorteile verspricht.

Der neue Präsident des Reichs-Militärgerichts. Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Präsidenten des Reichs-Militärgerichts, Excellenz von Kirchbach, ist laut „Tägl. Ribsch.“ der kommende General des 6. Armee-corps, Kurt von Prißelwitz, in Aussicht genommen. — General von Prißelwitz ist geborener Berliner. Sein Vater war lange Jahre Gouverneur von Mainz. Er trat im Jahre 1872 als Leutnant in das 1. Garderegiment zu Fuß, besuchte anfang der 80er Jahre die Kriegsschule, wurde im Jahre 1887 Hauptmann und Kompaniechef und im Jahre 1890 Militärattaché in München. Im Jahre 1897 wurde von Prißelwitz diensttuender Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie. 1899 wurde er mit der Führung des 2. Garderegiments zu Fuß beauftragt und im Jahre 1900 zum Oberst ernannt und gleichzeitig militärischer Begleiter des Kronprinzen. 1904 wurde er Generalmajor, 1907 Generalleutnant und im Jahre 1911 wurde er an die Spitze des 6. Armee-corps gestellt.

Die Verabschiedung der mecklenburgischen Minister, die im Herbst vorigen Jahres aus Anlaß der Ablehnung des Verfassungsgesetzes mit der Maßgabe erfolgte, daß die Herren bis zum 1. April im Amte bleiben, ist soeben unter ehrenvollen Auszeichnungen des Grafen von Bassewitz und des Staatsrats von Pressentin in Schwerin erfolgt.

Mit der Ernennung eines deutschen Kardinals soll bekanntlich das für Anfang Mai vorgesehene päpstliche Konfistorium zusammenhängen. Der Wiener „Neuen Freien Presse“ zufolge darf man es als feststehend betrachten, daß der Fürstbischof von Wien, dann der Primas von Ungarn und der Erzbischof von Köln, Dr. v. Hartmann, im nächsten Konfistorium die Kardinalswürde erhalten werden. Die Frage der Ernennung eines bayerischen Kardinals ist nach derselben Quelle noch unentschieden. Ebenso sei es noch unentschieden, ob Dr. Frühwirth Nuntius in München bleibt; die bayerische Regierung wünsche allerdings sein Verbleiben in seiner jetzigen Stellung.

Keine Auflösung des Jungliberalen Reichsverbandes. Wie es heißt, wird auf der am 19. April in Frankfurt stattfindenden Gesamtvorstandsitzung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend auch die vorgelegte Beschlussfassung der nationalliberalen Partei in bezug auf den Verband der nationalliberalen Jugend zur Sprache kommen. So viel wir wissen, besteht durchaus keine Geneigtheit, dem Beschluss der nationalliberalen Partei beizutreten. An eine Auflösung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend wird unter keinen Umständen gedacht.

Ein Nachtragshaushalt für 1913 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Er ersucht den Landtag um die Ermächtigung, die Grundstücke Königsgräberstraße, Ecke Prinz Albrechtstraße, und das Grundstück der Militärkasse in der Königsgräberstraße durch den preussischen Fiskus vom Militäriskus anzukaufen

zu können. Bekanntlich hat der Reichstag diesen Grundstüdsaustausch bereits genehmigt. Auf diesen Grundstüden soll später der Neubau des Finanzministeriums errichtet werden. Ein Teil des Grundstüds soll dazu dienen, dem Abgeordnetenhaus einen Garten zu verschaffen.

Die Ausgabe der bayrischen Königs-Marken in München hat sich in ruhigen Grenzen vollzogen. Es hat nirgends zerplitterte Fensterheben, zerstückte Kleider oder blaue Flecken gegeben, wie das früher, besonders im Juni 1911, vorgekommen ist. Ein sehr gutes Geschäft hat die Post durch die Spezialsammler gemacht, die für Sammelwende gleich ganze Bogen mit den verschiedenen Wagnernummern kauften. Weniger kaufkräftige Sammler erstanden sogenannte Biererblocks mit den Wagnernummern; aus dieser Sammlerspezialität, die phantastisch nicht ohne Interesse ist, wird die Post noch manche hübsche Nebeneinnahme erzielen. Lüdenlose Sammlungen der Plattennummern der Regenten-Marken haben heute bereits hohen Sammlerwert.

Im Zeichen des Verkehrs. Der 1. April hat wichtige Neuerungen auf dem Gebiet des postallgemeinen Weltverkehrs gebracht. Die Fernspreitleitung Berlin—Mailand, die ein Drei-Minuten-Gespräch zu dem verhältnismäßig billigen Preis von vier Mark vermittelte, vervollkommenet das Telephon-Netz, das Berlin schon mit Paris, Wien, Petersburg, London und Kopenhagen verbindet. Für die Geschäftswelt sind besonders die sogenannten Wochen-Telegramme wichtig, die im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutschsüdwestafrika, Nordamerika, Kanada, Argentinien, Chile und Peru zugelassen worden sind. Die Wochentelegramme werden zu einer wesentlichen Gebühren-Ermäßigung — bis zu einem Viertel der vollen Gebühr — von Sonnabends mitternacht ab befördert und am Dienstag oder Montag am Bestimmungsort bestellt.

Frankreich.

Die französische Deputirtenkammer beschloß, die allgemeine Einkommensteuer in das Haushaltsgesetz aufzunehmen. Diese wird damit gleichwohl noch nicht Gesetz werden, da an ihrer Ablehnung in der von der Deputirtenkammer beschlossenen Form durch den Senat nicht zu zweifeln ist. Die Kammer will aber gerade im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen die Verantwortung für das Scheitern der Steuerreform dem Senat zuschieben. Für das Rabinett Doumergue kann der Senatsbeschluss zagegen verhängnisvoll werden.

Reisepläne des Präsidenten Poincaré. Am Sonnabend begeben sich der Präsident der Republik Frankreich und seine Gemahlin zu längerem Aufenthalt nach der von ihnen gemieteten Villa Eze zwischen Nizza und Monte Carlo an der französischen Riviera. Nicht weit davon liegt auf italienischem Gebiete San Remo, in dem Kaiser Friedrich als Kronprinz weilte und den Ruf auf den deutschen Kaiserthron erhielt. Der auf das Meer gerichtete Blick gewährt die Küsten von Korsika, dessen Hauptstadt Ajaccio der Geburtsort Napoleon I. war. Zweimal werden der Präsident und seine Gemahlin den Aufenthalt in Villa Eze unterbrechen, einmal in der dritten Aprilwoche anlässlich des Besuchs des englischen Königspaares und sodann um die Mitte zum Empfange des Königs und der Königin von Dänemark. In der zweiten Zuthälfte unternimmt der Präsident die Seereise nach Russland zum Besuche des Zarenhofes und stattet auf der Rückfahrt in Kopenhagen dem dänischen Königspaar seinen Gegenbesuch ab.

q i b a n i e n .

Die Kämpfe in Nordepirus. Nach Meldungen aus Durazzo hat der holländische Oberst Thompson vom Fürsten Wilhelm den Befehl erhalten, zu neuen Verhandlungen mit dem Chef der provisorischen Regierung, Zographos, nach dem Epirus abzugeben. Da im Epirus mit auf beiden Seiten steigender Erbitterung gekämpft wird, bleibt die Lage höchst kritisch. Der Meinungsaustausch der Mächte über die Antwort auf die albanische Note hat noch nicht begonnen. Auf Seiten des Dreierbundes will man die Regelung der Epirusfrage Italien und Oesterreich allein überlassen.

Japan.
Die japanische Marine = Bestechungsaffäre. Die Untersuchung in der japanischen Marine = Bestechungsaffäre, in die auch die Beamten der deutschen Firma Siemens = Schudert verwickelt sein sollten, ist noch nicht abgeschlossen. Daß die Affäre weite Kreise zieht, beweist die Verhaftung des Vizeadmirals Matsumoto unter dem Verdacht, gleichfalls Bestechungen zugänglich gewesen zu sein.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 2. April.

**** (Die Witterung im April)** soll nach den Mondvierteln folgendermaßen ausfallen: Erstes Viertel (3.) verkündet mildes Frühlingswetter. Vollmond (10.) hält gemischte Witterung. Letztes Viertel (17.) ist warm und fruchtbar. Neumond (25.) deutet auf kühles und nasses Wetter.

**** (Erweiterter Geschäftsverkehr.)** Am kommenden Sonntag den 5. d. M. können die Geschäfte bis 7 Uhr abends, jedoch mit Ausschluß der Zeit des Hauptgottesdienstes, für den Verkauf geöffnet bleiben.

**** (Die Osterferien,)** die in diesem Jahre zum ersten Male in sämtlichen Schulen die gleichen sind, beginnen am Freitag den 3. April. Der Unterricht wird am Mittwoch den 22. April wieder aufgenommen.

.. (Zur Frage der Sonntagsruhe.) Der Bezirk Rheinfant-Weßfalen des Verbandes deutscher Papier- und Schreibwarenhändler beschloß in seiner letzten in Düsseldorf abgehaltenen Generalversammlung, durch den Verband und selbständig durch den Bezirk zu fordern: Es bleibt alles beim Alten, oder aber „Schließen aller Geschäfte und Verbot jedweden Verkaufs, insbesondere auch in Wirtschaften“.

22. (Der Vorstand des Verbandes westfälischer Haus- und Grundbesitzer - Vereine) tagte gestern in Dortmund. Er beschloß, den diesjährigen Verbandstag am 4. und 5. Juli in Minden abzuhalten. An diejenigen Herren, die sich um die Einrichtung des Provinzial - Pfandbriefamtes besondere Verdienste erworben haben, u. a. an die Oberbürgermeister Dr. Eichhoff (Dortmund), Wagens (Gelsenkirchen) und Cuno (Hagen), wurden Dankschreiben gerichtet. Gegen die kommunale Wertungachsteuer will der Vorstand geeignete Schritte tun. Es fehlt dem Verbande eine Einrichtung bei den Bezirksausschüssen in Arnsberg, Minden und Münster, durch welche seine Mitglieder in Steuerprozessen vertreten werden können. Die diesbezügliche Anregung dürfte verwirklicht werden.

** (Die Zahl der Kreisschulinspektoren) betrug
 am 1. Januar 1852. Von diesen sind 421 staatliche
 und 931 nebenamtlich tätig. Unter den nebenamt-
 lichen sind 650 Geistliche, 189 Seminar Direktoren
 und 55 Stadtschulinspektoren. Außerdem werden
 37 Stellen nebenamtlich verwaltet von 11 Regie-
 rungsräten, 21 staatlichen Kreisschulinspektoren und
 je eine von einem Stadtschulinspektor, Gymnasial-
 oberlehrer, Seminaroberlehrer und einem Rektor
 als Kreisschulinspektor für Helgoland. Die Zahl
 der Stellen, die mit Fachkuten besetzt sind, beträgt
 702, und die mit Geistlichen besetzten Stellen be-
 laufen sich auf 650. In den Regierungsbezirken
 Düsseldorf, Köln, Münster, Hohenzollern, Osnabrück,
 Braunschweig, Posen und Marienwerder sind keine
 Geistlichen mehr nebenamtlich als Kreisschulinspek-
 toren tätig. Es haben Kreisschulinspektoren über-
 haupt: die Rheinprovinz 129 (Düsseldorf 46, Kob-
 lenz 22, Aachen 20, Trier 28, Nachen 13), Hohenzollern
 2, Weiskalen 93 (Arnsberg 52, Minden 21,
 Münster 20), Hessen-Nassau 186, Hannover 176,
 Schleswig-Holstein 51, Sachsen 120, Schlesien 152,
 Posen 76, Pommern 99, Brandenburg 165, West-
 preußen 70, Ostpreußen 77.

dem Vorbild anderer Städte in Karlsruhe i. B. eingerichtet worden. Es ist unmittelbar dem Oberbürgermeister unterstellt und hat Mitteilungen aus der städtischen Verwaltung unentgeltlich der Presse zu liefern.

Das Ende der Karlisten.

Der spanische karlistische Thronprätendent Don Jaime, Sohn von Don Carlos, hat in feierlicher Form auf seine Thronansprüche verzichtet. Die Karlisten werden aufgeföhrt werden, die Dynastie des Königs Alfons anzuerkennen und mit der äußersten konfervativen Rechte eine große katholische Partei unter der Führung Mauras zu bilden. Man erföhrt auch, daß Don Jaime sich mit einer Prinzessin von Connaught verheiratet werde.

Ein alter Bruderfret, der gerade hundert Jahre lang angebauert und zu Zeiten das Königreich Spanien verwöhrt hat, geht zu Ende: der karlistische Thronprätendent Don Jaime verzichtet auf alle seine Ansprüche und ist seine Anhängerfkar auf. In feierlicher Form erkennt er die Recht-mäßigkeit des jetzigen Königs Alfons XIII. an, rät seinen Leuten, eine größere katholische Partei unter Führung des früheren konfervativen Ministerpräfidenten Maura zu bilden, und — heiratet eine Prinzessin Connaught. Das letztere ist wohl des Rätsels Lösung. Denn mit einer solchen Heirat würde Don Jaime dem jetzigen König von Spanien verwandtschaftlich nahe treten, so daß wir eine ähnliche Ver-föhnung vor uns hätten, wie in dem Falle West-föhnen (die eine ist 1882, die andere 1886 geboren), sind als Enkelinnen der Königin Viktoria von England rechte Cousinen der Gemahlin Alfons XIII., und man geht wohl nicht fehl in der An-nahme, daß der englische Hof an der Ver-föhnung wefentlich beteiligt ist. Don Jaime selbst ist 43 Jahre alt, also immerhin noch „im besten Alter“. Wenn er trotzdem verzichtet, so ist ihm das hoch an-zurechnen, und Spanien wird es ihm danken.

Die sogenannte Karlistenbewegung stammt aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und ist als ein richtiger Bruderkrieg angegangen. König Ferdi-nand VII. von Spanien war in zweiter Ehe kinderlos geblieben, so daß ihm sein jüngerer Bruder Don Carlos hätte in der Regierung folgen müssen; als dem König aber dann eine Tochter, Isabella, ge-boren wurde, änderte er das Hausgesetz, wonach nur männliche Mitglieder thronberechtigt waren, und führte die weibliche Erbfolge ein. Es war eine Tochter aus — vierter Ehe. Don Carlos empfand das als Schand gegen seine Person. Als Isabella II. unter der Regentfchaft ihrer Mutter 1833 den Thron bestieg, rief sich Don Carlos als Carl V. selber zum Herrfcher aus und begann den Bürgerkrieg gegen seine Nichte und seine Schwägerin. Die legitimistische konfervativen Teile des spani-schen Volkes fchloffen sich als „Karlisten“ ihm an, obwohl er persönlich ein ganz unfähiger Mensch war. Die Proceres, die Procuratoren, die konsti-tuierenden Cortes, also alle spanischen Autoritäten einschließlich des Parlaments, hatten ihn und seine Nachkommen von der Erbfolge ausgeschlossen und aus Spanien verbannt. Der jetzige Prätendent, Don Jaime, ist Großneffe dieses Don Carlos und hat für seine Person sich nur durch Aufreufe und Manifeste an dem „Kampf ums Recht“ in Spanien beteiligt. Der letzte große Karlistenaufstand datiert von 1876 und fand seine Nahrung hauptsächlich in dem baskischen Gebirgslande. Aus dem französischen und österreichischen sowie italienischen Hochadel kamen die Geldunterföhungen für die Karlisten, aber die karlistische Armee litt fchließlich doch Mangel an Geldmitteln, trat zum großen Teil nach Frankreich über, und König Alfons XII., der Vater des jetzigen Königs, konnte fiegerecht in Romplona einziehen. Noch zwanzig Jahre später enthielt das spanische Parlament, die Cortes, unter etwas über

vierhundert Abgeordneten zehn Karlisten, es gab auch noch gelegentlich kleine lokale Unruhen, aber im wefentlichen war der Streit gegenstandslos ge-worden. Einzelne Zeitungen hielten ihn wach, protestierten gegen die „schlaife“ auswärtige Politik des angeblich unrechtmäßigen Herrfcherhauses, namentlich in der Rubrikfrage und dergleichen mehr, also im allgemeinen war die karlistische Bewegung harmlos geworden, nur daß sie gelegentlich auch andere, gefährlichere Bewegungen sozialer Art unterföhnte.

Ausfichten hatte man nicht mehr, das hat auch wohl Don Jaime schon längst eingesehen. Besonders deshalb nicht, weil der gegenwärtige Herrfcher, Al-fonso XIII., zu den populärsten Herrfchern ge-hört, die jemals auf dem spanischen Thron gefessen haben. Sogar die Republikaner haben in einer Zeit, in der die portugiesische Umwälzung doch Wasser auf ihre Mühle fein mußte, ihren Frieden mit ihm gemacht. Da ist es denn für Don Jaime das klügste gewesen, was er tun konnte, diesem Bei-spiel zu folgen.

Westfalen und Rheinland.

* Hagen, 1. April. (Zu dem Rücktritt des Kapellmeisters Laugs) als Dirigent am Berliner Hoftheater erföhrt die „H. W. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle, daß die Mißbilligung höchst merkwürdiger Art find. So wollte sich z. B. der Tenorist Jaskowski den künstlerischen Anord-nungen des Kapellmeisters Laugs nicht fügen und erklärte, als dieser energisch wurde, er finge über-haupt in feiner Vorstellung mehr, die Laugs dirigierte. Eine ungeheuerliche Unbotmäßigkeit, die der mit 100 000 Mark bezahlte Sänger leider durch-führen konnte, der auch die Intendanz regiert. So mußte die doch fowohl bedeutende Dirigenten-Persönlichkeit dem Sänger Platz machen. Nun, für Hagen und das Industriegebiet ist ja diese Rück-fahrt des vortrefflichen Dirigenten und Musikpäda-gogen Laugs nur ein Gewinn. Wer die Hoftheater-verhältnisse kennt, wird ohne weiteres sich darüber im Klaren fein, daß Laugs nicht als Un-gläublicher, sondern als allzu Aufrechter in der Hofoper nicht bleiben konnte.

* Hombrugh, 1. April. (Verbrüht.) Das 1½ Jahre alte Töchterchen Anna des Bergmanns Josef Klein aus Eichlinghofen fiel am Sonntag in einen Kufel heißen Wassers, das die Mutter zum Baden der Kinder ins Zimmer gestellt hatte. Das Kind zog sich schwere Verbrennungen des Körpers zu und mußte dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden, wo es in vergangener Nacht farb.

* Hahndorf, 1. April. (Rabeneltern.) Der Polizeibehörde wurde angezeigt, daß die Ehe-leute H. W. ihre 5 Jahre alte Tochter in ganz un-menschlicher Weise behandelten. Als daher ein Be-amer in der Wohnung erschien, fand er das Kind in schwer leidendem Zustande, in einer Holzwiege auf alten Lappen liegend, im Keller vor. Das Kind war zum Skelett abgemagert und voller Wunden. Hände und Füße waren dem armen Wesen erfroren. Wie fchließ, hat das Kind seit Monaten in leidendem Zustande im Keller schlafen müssen. Es wurde dem Krankenhaus zugeführt.

* Münster, 1. April. (Hochherzige Spende.) Direktor Emil Cronenberg aus Bochum, Leiter des Rheinisch-Westfälischen Zement-fyndikats, hat der Sammlung für die Krebs- und Lupusföhung in Münster 100 000 Mark überwiesen und auch künftig weitere Unterföhungen in Aus-ficht gestellt. Dieses ist die größte Einzelgabe aus

Westfalen, die zu der Krebs- und Lupusföhung er-folgt ist.

* Oberhausen, 1. April. (Ueberfall im Eisenbahnzug.) Im Personenzug Hamm-Oberhausen wurde zwischen den Stationen Lünen und Wastrop der Schlofferlehrling Schulz zur Wiefch aus Hamm in einem Abteil 4. Klasse von einem Mitreisenden, der sich im Abort verborgen hielt, durch einen Revolverschuß am Arme erheblich ver-letzt. Nach der Tat flüchtete der Täter auf der ent-gengefetzten Seite aus dem Zuge und entkam un-erkannt. Die Königl. Eisenbahnverwaltung hat auf die Ergreifung des Attentäters eine Belohnung von 300 Mark ausgefetzt.

* Herborn, 31. März. (Belohnung.) Der Regierungspräfident hat auf die Ergreifung des ftebriesslich verfolgten hiesigen Arbeiters Thomas Perja eine Belohnung von 300 Mark aus-gefetzt. Perja hatte auf den Grubendirektor Schulz in Vagenaubach, von dem er wußte, daß dieser über 70 000 Mark in feiner Wohnung aufbewahrte, einen Raubmordanschlag unternommen und den Direktor Schulz schwer durch Verfchiebe verletzt. Der Täter flüchtete darauf und konnte bisher noch nicht gefagt werden.

* Effen, 1. April. (Straßenräuber.) Das Schwurgericht verhandelte gestern wegen Straßen-raubes gegen die Alderkrächte Hermann und Otto Klee aus Seidhausen. Sie find angeklagt, am Abend des 6. Januar den Schweizer Sebastian Triggens, einen Holländer, den sie auf dem Wege zum Werdener Bahnhof kennen gelernt und mit ihm gemeinschaftlich gefecht hatten, in der Ge-meinde Hamm niedergebroschlagen und feiner Barschaft feiner Joppe und Stiefel, sowie feiner Ausweis-papiere beraubt zu haben. Die Angeklagten wur-den unter Verfagung mildernden Umstände für fchuldig befunden und zu je sieben Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* Efferfeld, 1. April. (Die bedingungs-lofe Entlassung) des Fräuleins Wilden aus der Unterföhungsanstalt ist auf das Gutachten des Efferfelder Gerichtsarztes zurückzuführen, da bei Fortdauer der bereits 6 Wochen währenden Unter-föhungsanstalt der völlige Körperliche und geistige Zu-fammenbruch der Verhafteten zu befürchten ist. Sie macht schon jetzt den Eindruck einer schwer lei-denden Person. Ein bereits vor einigen Wochen von Verwandten der Verhafteten eingerichtetes Ge-fuch, sie gegen Stellung einer Kaution von 80000 Mark aus der Haft zu entlassen, war abschlägig be-schieden worden. Brunhilde Wilden hat bekanntlich Mitte Februar den Gerichtsaffessor Nettelbed erschossen.

* Duisburg, 1. April. (Schiffsunter-gang.) Der Hafenschleppdampfer „Jan Dwer“ geriet heute mittag bei der Ausfahrt aus dem Parallelhafen in die sehr starke Strömung des Rheins. Bei einer plötzlichen Wendung des Zugs-zeuges fchlugen die Wellen über den tief im Wasser liegenden Dampfer und brachten ihn zum Entfen. Der Führer des Schiffes wurde von einem anderen Dampfer gerettet, ebenso ein Matrose, der aber bei dem Unfall schwere Verletzungen erlitt. Zwei andere Matrosen find ertrunken. Das Anhangfchiff „Gertrud“ wurde schwer beschädigt.

Zusammenbruch einer Bank?

Selbstmord des Direktors.

* Bad Degenhausen, 1. April. Der Inhaber der Spar- und Leihbank Degenhausen, des ältesten seit 24 Jahren bestehenden Bankinstituts am Plage,

Bankier Emil Schaffer, hat sich in einem Hotel in Hildesheim in einem Zimmer durch Erhängen das Leben genommen. Ueber die Ursache des Selbst-mordes ist Authentisches noch nicht bekannt. Außer-dem ist ein Vertreter der Deutschen Treuhandgefell-fchaft Berlin hier anwesend, um festzustellen, ob Ueberföhung vorliegt und der Konturs angemel-det werden soll. Die Bank ist gefchlossen und hun-derte von Gläubigern und Depotinhabern, meist kleine Leute, stehen vor dem Gefchäftstotal weinend umher. Gerüchtwefse verlautet, daß Bankier Schaffer, der sehr bescheiden lebte und das größte Ver-trauen genoß, sich kürzlich mit einem Arzte in Hil-desheim in Spekulationen eingelassen hat, die fchlag-gefallen find.

Die Anklage gegen Frau Caillaux.

Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union“ er-föhrt, wird die Verhandlung gegen Mme. Caillaux erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni fta-tfinden. Die Verteidigung der Frau Caillaux fchzt bereits alle Hebel in Bewegung, um zu erwirken, daß die Anklage nicht auf Mord, sondern auf Tot-fchlag oder sogar auf Körperverletzung mit töd-lichem Ausgange laute. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein so bedeutender Anwalt wie Labori mit feiner Theorie durchbringen wird, zumal die Verhöre vor dem Unterföhungsrichter bisher durchaus nicht ungünstig für Frau Caillaux ausgefallen find. Die geistige Aussage Paul Bourget's war allerdings ziemlich belastend für die Angeklagte, insofern, als Bourget mit Bestimmtheit verficherte, daß Cal-mette, als ihm Frau Caillaux gemeldet wurde, nicht ausrief: „Laffen Sie Frau Caillaux eintreten“, sondern zu dem Diener nur legte: „Bitte, führen Sie diese Dame herein.“ Frau Caillaux behauptete bekanntlich, daß sie vollständig den Kopf verloren hätte, als sie aus dem Munde Calmettes ihren Namen hörte, woraus sie entnehmen mußte, daß ihre geheimen Briefe in der ganzen Redaktion des „Figaro“ bekannt feien.

Getreide-Welt-Ernte.

Die Weizenerte 1913/14 auf der füblichen Erd-hälfte, und zwar in den Ländern: Argentinien, Australien und Neuseeland, beträgt 68 113 670 dz, das find 88 Prozent der vorjährigen Ernte. Die Getreiernte 1913/14 beträgt in Argentinien und Neuseeland 2 021 480 dz, das find 158,1 Prozent der Ernte 1912/13, und die Havererte in denselben Ländern und für das gleiche Betriebsjahr 12 837 225 dz, das find 66,9 Prozent der Ernte 1912/13. Die Erntefläche für Mais wird in Argentinien auf 4 152 000 Hektar gefchätzt, das find 108,4 Prozent der Erntefläche 1912/13. Die Zusammenfetzung der Erntemengen auf den Ländern der nördlichen und füblichen Erdhälfte ergibt für die Gesamt-Getreide-Ernte 1913 und 1913/14 folgende Summen: Weizen 1 066 527 734 dz oder 107,4 Prozent der Vorernte, Roggen 469 442 761 dz oder 100,5 Prozent, Gerfte 339 494 094 dz oder 109,4 Prozent und Haver 631 251 693 dz oder 101,7 Prozent der Vorernte. Die Weizenerte in den Ländern der nördlichen Erd-hälfte: Spanien, Italien, Vereinigte Staaten, In-dien, Japan und Mexiko beträgt 874 572 888 dz, das find 99,6 Prozent der Ernte im Vorjahre. Die Mitteilungen über Anbau und Saatenstand von Wintergetreide auf der nördlichen Erdhälfte und für das Betriebsjahr 1913/14 lauten günstig.

Neben alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

21
„Sie entschuldigen mich wohl einen Augenblick, ich will nur meinem Proturisten noch einige Wei-sungen geben, dann fahren wir in meine Behau-sung hinaus.“ Er ließ seinen Gast allein im Kon-tor.

Als die Schritte verhallt waren, erhob sich die-fer, eilte mit ein paar Schritten an den offenen Gefchrank und entnahm diesem zwei Lose in einem Jade liegende Taufenmarktcheine. „So, für weite-res Betriebskapital hätte ich geforgt“, murmelte er vor sich hin, als er die Scheine in feiner Brie-ftafche verschwinden ließ und dann wieder in dem Effel Platz nahm. So fand ihn Brown vor, als er das Zimmer wieder betrat.

„Das ist eine wunderbare Westkarte“, redete der Gast den Eintretenden an. „Selten habe ich eine so überfchüssig hergestellte gefunden, wie diese, die ich jetzt nun schon die ganze Zeit betrachte habe.“

„Nun, gar so schön ist sie gerade nicht“, wehrte Brown lächelnd ab. Dann ließ er feinen Gast zur-fahrt ein, nachdem er den Gefchrank, ohne feinen Inhalt einer Prüfung zu unterziehen, ver-fchloffen hatte. Brown bewohnte weit außerhalb der Stadt am Ruffe eine schön gelegene Villa. Ein Motorboot mit einem Führer erwartete den Chef des weltbekannten Hauses an den an einem Na-nale liegenden Lagerhäusern der Firma. Nicht ohne berechtigten Stolz machte Brown feinen Gast auf die Verschönerungsfähigkeit der darin lagernden Wa-ren aus allen Erdteilen aufmerksam. Interessiert hörte sein Begleiter zu, oftmals Fragen stellend nach dem Wert der dort aufgestapelten Sachen. Er stellte sich sehr erstaunt, als er erföhrt, daß dort Millionen festgelegt feien, um ins Binnenland über Meer weiter verfrachtet zu werden.

Kaleidoskopartig rollte sich das Bild des gro-ßen Hausverwalters ab, als Brown und sein Gast in dem eleganten, schnellen Motorboot stromab-fuhren, an den mächtigen Dampfern und großen Seglern aus aller Herren Länder vorbei, auf de-nen rastlos gearbeitet wurde, Fracht einzunehmen oder zu löfchen. Brown wußte feinem Gaste ein interessantes Bild von all den taufend Kleinigkei-ten zu geben, die fo ein Stück Arbeit erforderte.

Im Hause Browns wartete eine ältere Haus-hälterin an Anstandsdame, sie empfing die Mit-teilung, daß Herr Brown heute und auch die näch-sten Tage einen Gast habe, mit Würde und dem älteren Personen eigenartigen Gleichmut. Gleich-zeitig aber fragte sie, ob das Gepäc des Herrn Hauptmann von der Bahn aus beforgt würde, oder ob sie einen Boten danach fenden solle.

Einen Augenblick dachte der Gast nach, auf diese Frage war er nicht vorbereitet, dann entgegnete er indes verbindlich: „Ich danke Berechtigte. Aber Sie brauchen sich nicht bemühen, da ich später alles selbst besorgen werde.“

Brown fuchte einen Augenblick, als sein Gast die Antwort gab, denn die in dessen Geficht fch zeigende Veränderung grenzte beinahe an Verfürzung. „Warum war er über diese so selbstverständliche Frage so erstaunt?“ fragte sich der Kleeder. Ueber-haupt gefiel ihm der Hauptmann in Zivil gar nicht. Er kam ihm vor, als ob er ein ganz anderer ge-worden sei. Und doch konnte die Uniform nicht die Schuld daran tragen, denn auch vor einem halben Jahr war er mit dem Oberleutnant oft in Zivil ansgegangen, mehr freilich noch mit dessen jünge-rem Bruder, der ihn auch in den Klub der Jung-gefeffen einföhrt, in dem er freilich tüchtig gerupft wurde, besonders von einem Baron. Der Name war Brown entfallen, er hatte schon mehenals auf der Fahrt darüber nachgedacht, denn der Haupt-mann hatte, besonders in der Stimme, aber auch in feinen ganzen Bewegungen, eine merkwürdige

Ähnlichkeit mit diesem Baron. Jetzt ließ er sich feinen leichten Verdruf in feiner Weife merken. Er führte feinen Gast in eines der ständig bereitstehen-den Fremdenzimmer, ihm dieses vollständig zur Verfügung stellend, darauf zog er sich in feine Ge-mächer zurück.

Kaum hatte Brown das Zimmer verlassen, als Hauptmann von Ehrenstein ihmfaun in diesem hielt, zunächst überzeugte er sich, daß niemand ihn beobachten könne, die Tür verriegelte er, dann zog er die Klappe über das Schlüffelloch. Darauf war sein erster Blick in den Spiegel. „Wertwüßig“, murmelte er, „Brown fcheint mir nicht zu trauen, und dennoch habe ich selbst die Polizei und viele Kameraden des verschwundenen Hauptmanns ge-tauft.“

Hauptmann von Ehrenstein mußte unwillkür-lich lächeln, als er daran dachte, daß er sich auf unverfängliche Art in den Besitz der Ausweispa-piere gefegt hatte, die ihm die alte Erzfeindin von Ehrenstein, allerdings mit einem gefefferten Schrei-ben, an die aufgebundene Adresse gefandt hatte. Was indes noch besser war, das war der mitfolgende Geldbrief, denn das Geld hatte er damals sehr no-wendig gebrauchen können. Man hatte ihn als Hauptmann von Ehrenstein überfchallzuvoorkommend in den ersten Kreifen aufgenommen. Und das Ge-ben in dieser Weife kostete viel Geld, das er sich nicht immer durch das Spiel beschaffen konnte, denn es wurde nicht überall gefpielt. So war er, mit einigen hundert Mark nur in der Tasche, nun in der Hafenstadt angekommen. Er wußte, daß Brown viel mit den beiden Leutnants Ehrenstein Verfehr hatte, und baute darauf feinen Plan. Aber-mals ging ein teuflisches Lächeln über feine Geficht, als er sich feines starken Schnurrbarts entledigte, und es sich in dem Zimmer bequem machte. „Es ist doch gut, wenn man reiche Freunde hat“, dachte der Pseudohauptmann, „denn sie find mir dazu da, uns die Taschen zu füllen. Der Anfang war ja

bereits vielverfprechend“, er entnahm feiner Brie-ftafche die im Kontor seines Gaffreundes entwende-ten beiden Taufenmarktcheine, feiner fofortigen Prüfung auf geheime Zeichen unterziehend. Die Prüfung mußte wohl zu feiner vollen Zufrie-denheit ausgefallen fein, denn fchnunmelnd ver-fenkte er die Scheine wieder in feine Brieftafche. Er mußte die Scheine fowohl wie möglich unmerk-sam laffen. Das fand bei ihm feft. Entdeckte Brown den Verlust, so war eine ärgerliche Unterföhung gewiß, und bei dem augenfcheinlichen Argwohn, den Brown fchon gegen ihn hegte, war es gar nicht voranzufehen, wie diese ausfallen würde. Die Scheine mußten also gefchwelt werden. Er nahm sich vor, heute noch feine Fahrt anzutreten, um feinen angeblichen Gepäc befördern zu laffen. Er machte darauf fehr fofortig Toilette, befestigte den fal-fchen Bart so, daß er nicht zum Verräter werden konnte. Hierauf begab er sich auf die Suche nach feinem Gafffreund, den er auf der Veranda antraf, vor ihm lagen mehrere Zeitungen, in die er fehr vertieft zu fein fchien, denn er überhörte den Ein-tritt des Kommenden ganz. Erst als sich feine Gaff leicht räusperte, blickte er auf und erfuchte ihn Platz zu nehmen. Nun wandte er sich ganz unvermittelt an diesen: „Unfer Freund, der Baron Karl von Raven, hat einen neuen Gemeinfreih ausgeföhrt, lieber Hauptmann“, er hielt erkaunt inne, denn feinen Geficht, aus dem alle Farbe gewichen zu fein fchien, wandte sich ab. „Nun ist nicht wohl?“ fragte er teilnehmend, um gleich darauf nach dem Diener zu fchellen.

„O, nicht doch, nur eine kleine Schwäche“, wehrte feine Gaff ab. „Was Sie nicht fagen. Rurt von Ra-ven, auch wohl Schulze genannt, hat neue Streiche ausgeföhrt.“

In diesem Augenblicke erschien der Diener, und Brown bestellte eine Lafche von dem alten Port-wein mit zwei Gläsern. Darauf wandte er sich zu dem feinen Gaste zu und überreichte diesem das Zeitungsblatt, in dem er fowohl gefehen, 208 10

Heimatschutz.

Ueber die Erhaltung der alten Flurnamen

Schreibt der Schleswig-Holsteinische Landesverein für Heimatschutz u. a.: Das preussische Landwirtschaftsministerium hat eine sehr dankenswerte Anregung auf dem Gebiete der Heimatpflege gegeben, indem es auf die tünlichste Erhaltung der schönen alten, im Volksmunde gebräuchlichen Flurnamen hinzuwirken sucht. Zu diesem Zweck sind General-Kommission und Ansiedlungskommission angewiesen worden, ihren Vermessungsbeamten bei den Katasterarbeiten die alten Flurnamen in weitestem Umfange zur Berücksichtigung zu empfehlen. Es ist besonders zu begrüßen, daß diese Anregung des Landwirtschaftsministeriums in die gleiche Zeit fällt, da vom Kultusministerium ein energischer Vorstoß zur Erhaltung alter Kirchen als Denkmäler der heimatlischen Baukunst unternommen wurde. Beide Parallelaktionen lassen deutlich erkennen, welchen Wert man an den maßgebenden Stellen neuerdings der Heimatpflege beilegt als einem wertvollen Faktor zur Stärkung heimatlischen und vaterländischen Sinnes.

Bunte Chronik.

)(Opfer des Vernehmungstermins. In Berlin ließ sich ein 15jähriger Knabe von einem Zuge überfahren. In der Rodtasche des Knaben fand sich ein Zettel mit der Mitteilung, daß er den Selbstmord aus Scham darüber begangen habe, daß er nicht verurteilt worden sei. — Aus gleicher Ursache ertränkte sich ein 16jähriger Realistküler in der Spree.

)(Schiffstatastrophe im Kanal. Im Narmel-Kanal ließ der englische Dampfer „Gauntlet“ mit dem dänischen Schoner „Niels Zuel“ zusammenstoßen. Der Dampfer sank sogleich. Von seiner Besatzung konnte nur ein Mann gerettet werden, die Zahl der Ertrunkenen beträgt etwa vierzehn.

)(Das Ende des Zirkus Busch in Berlin. Am Dienstagabend fand in Berlin die letzte Vorstellung im Zirkus Busch statt, der wegen der durch die Luftbarkeitssteuer entstandenen Ueberlastung seines Etats schließt. Der Zirkus, der zu den volkstümlichsten Stätten der Reichshauptstadt zählte, war zum Schluß sehr gut besucht. Das reiche Pferde-material des Zirkus ist von anderen artistischen Unternehmungen aufgekauft worden, auch das Personal hat anderswo Stellung gefunden. Berlin hat jetzt nur einen ständigen Zirkus, das Schumannsche Unternehmen.

)(Verhaftung des Lübecker Brandstifters. Der Brandstifter, der im vorigen Jahre in Lübeck eine Anzahl Holzlagerplätze in Brand steckte und damit große Beunruhigung hervorrief, ist in der Person des Arbeiters Jakob Schönmann verhaftet worden. In seiner Wohnung fand man ein großes Arsenal von Flaschen, die mit Petroleum gefüllt gewesen waren. Schönmann stand schon einmal unter der Anklage der Brandstiftung, wurde jedoch aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

)(Die Untersuchung gegen die Berliner Gelehrten, denen der Tod der Schauspielerinnen Buße

und v. Arnault zur Last gelegt wird, nimmt ihren Fortgang. Der polizeiliche Kampf gegen die Gelehrten hört allerdings, wie stets, so auch jetzt auf in die Lage, Zivil anlegen zu müssen. Denn dort ist die Uniform nur ganz feierlichen, offiziellen Gelegenheiten vorbehalten, zum Familiendinner im Königspalaste dagegen der schwarze Tracht vorge-schrieben. In England hat der Kaiser auch schon mehrmals an Gärten in der dort für gefällige Veranstaltungen üblichen Tracht, langem, hell-grauem Gehrock mit hohem Hut in gleicher Farbe, teilgenommen. Das gibt, alles zusammen, eine ganz stattliche Zahl verschiedener Arten des Zivils, — wenn auch naturgemäß die Zivilgarderobe des Kaisers sehr klein ist im Vergleich zu seiner militärischen Garderobe, deren außerordentlich großer Umfang sich aus den zahlreichen Ehrenstellen erklärt, die Wilhelm II. in der Weltmacht Deutschlands und vieler fremder Länder einnimmt.

)(Einem bestialischen Mord kam man in Mogilna in Polen auf die Spur. Unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes wurde dort der Landwirt Maciejewski verhaftet. Das dem Verhafteten gehörige Wohnhaus brannte dieser Tage nieder. Bei den Aufräumarbeiten fand man im Keller die verfaulte Leiche der Frau Maciejewski. Kopf und Beine waren ihr vom Rumpfe getrennt, so daß zweifelsohne ein Mord vorliegt. Die Eheleute lebten sehr unglücklich zusammen; daher richtet sich der Verdacht der Täterschaft gegen Maciejewski, der auf Veranlassung der Gensdarm-Staatsanwaltschaft festgenommen wurde. Er bestreitet jede Schuld. Maciejewski hatte drei Geliebte. Zwei von ihnen wurden ebenfalls festgenommen, da sie der Beihilfe verdächtig sind.

)(Der Revolver als Spielzeug. In Jarze in Oberschlesien wurde der 12jährige Schulknabe Schalek von dem 14jährigen Sohn des Polizeiwachmeisters Koczynski im Spiel erschossen. Der tödliche Schuß wurde von dem Knaben aus dem Dienstrevolver seines Vaters abgegeben.

Der Kaiser in Zivil.

Eine der ersten Maßnahmen des Kaisers Wilhelm II. nach seiner Thronbesteigung war ein strenges Verbot des Ziviltragens der Offiziere. Es ist hauptsächlich auf die gesteigerte Entwicklung des sportlichen Lebens in der Armee zurückzuführen, daß dieses Verbot nicht gerade in Vergessenheit geraten ist, aber doch gegenwärtig nicht mehr die strenge Anwendung findet, die der Kaiser anfangs beabsichtigte. Der Kaiser selbst besitzt eine sehr reichhaltige Zivilgarderobe, und seine Erscheinung in Zivil ist uns längst fast ebenso vertraut geworden, wie in Uniform. Zum „Zivil“ muß man ja sowohl die vom Kaiser eingeführte „Hofjagdjuniform“ rechnen, wie die Tracht des kaiserlichen Jagd-Klubs, die der Kaiser zu Regatten und auch auf seinen Seereisen an Bord anlegt. Dazu kommt dann noch der rote Jagdrock für die königlichen Parforcejagden, an dessen Stelle am Hubertustage ein roter Frack und, statt der schwarzen Samtkappe, ein Zylinderhut tritt. Und als der Kaiser noch häufig Tennis spielte, erschien er natürlich auf dem Spielgrunde nicht in Uniform, sondern in jenem leichten, lustigen „Dress“, das für die Tennisfreunde aller Welt eine Art von Uniform geworden ist. Daneben besitzt der Kaiser aber auch richtiges „Bürgerzivil“ für alle Gelegenheiten des täglichen Lebens. Es scheint, daß er die dunkelblaue Farbe bevorzugt, und in Korfu, wo der Monarch jetzt zu gewohntem Frühlingsaufenthalt eintrifft, durchstreift er die Umgegend des Achilleions am häufigsten in einem zweifarbigen, dunkelblauen Anzug, weißen Beinleibern, weißen Schuhen und mit einem grauen, breit-

randigen Filzhut zum Schutz gegen die Strahlen der Sonne auf dem Haupte. Besonders bei seinen zahlreichen Besuchen in England kommt der Kaiser oft in die Lage, Zivil anlegen zu müssen. Denn dort ist die Uniform nur ganz feierlichen, offiziellen Gelegenheiten vorbehalten, zum Familiendinner im Königspalaste dagegen der schwarze Tracht vorge-schrieben. In England hat der Kaiser auch schon mehrmals an Gärten in der dort für gefällige Veranstaltungen üblichen Tracht, langem, hell-grauem Gehrock mit hohem Hut in gleicher Farbe, teilgenommen. Das gibt, alles zusammen, eine ganz stattliche Zahl verschiedener Arten des Zivils, — wenn auch naturgemäß die Zivilgarderobe des Kaisers sehr klein ist im Vergleich zu seiner militärischen Garderobe, deren außerordentlich großer Umfang sich aus den zahlreichen Ehrenstellen erklärt, die Wilhelm II. in der Weltmacht Deutschlands und vieler fremder Länder einnimmt.

Wie ich mir meine Zukunft denke!

Ein hübscher und amüsanter Klassenaussatz eines zwölfjährigen Mädchens wird dem „Berl. Tagebl.“ zur Verfügung gestellt. Die junge Dame erzählt, wie sie sich ihre Zukunft denkt, und verrät in ihren Wünschen und Hoffnungen einen recht gesunden Sinn, der auf die praktischen Realitäten des Lebens gerichtet ist. Die Orte Breslau und Dortmund spielen in dem Aufsatz eine Rolle, weil die Kleine bis zu ihrem zehnten Jahre in Breslau wohnte und dann mit ihren Eltern nach Dortmund kam. Und nun soll die kleine Gastdame verraten, was ihr Herz bewegt: „Wenn ich einmal aus der Schule bin, dann wird es fein. Ich gehe in ein Blumengeschäft und lerne Sträuße und Kränze binden. Sobald ich das kann, möchte ich mir ganz allein einen Laden und verkaufe alle Blumen, die darin sind. Natürlich habe ich dann genug Geld. Ich weiß auch, was ich damit machen werde. Ich steige in den Zug und fahre nach Breslau. Dort hole ich mir einen Küstlerhauptmann, und wir verheiraten uns. Nun geht erst recht ein Leben an, und die Rekruten müssen mir und meinem Herrn Gemahl die Pferde fassen und uns darauf helfen, und dann jagen sie: „Zu Befehl, Frau Oberhauptmann!“ Jetzt reiten wir nach Dortmund, und wenn wir lange genug dort waren, reiten wir nach Breslau, wo gerade der Kaiser ist. Weil mein sehr verehrter Mann die Ehre hat, mit dem Kaiser zu sprechen, läßt er ihn und mich zum Festessen ein. Wir gehen natürlich hin, und da gibt es soviel Apfelmost, daß wir alleamt Bauchschmerzen bekommen. Wir machen noch mehr Spaß, da kommt auf einmal ein Mann und sagt, es wäre Besuch da. Ich fahre hin, und was denkt ihr, in meinem Zimmer steht der Storch. Er war ganz höflich und schenkte mir ein Kind. Später kommt der Kaiser zur Taufe und wird Vater. Mein Sohn wird ein tüchtiger Mann. Ich und mein Mann freuen uns so, daß wir sterben. Natürlich kommen wir in den Himmel, und dort fängt die alte Geschichte wieder von neuem an.

Bücherfisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Karl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Im Aprilheft der Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Wilt. Gottl. Korn; Preis vierteljährlich mit 18 Kunstbeilagen und 3 Musikstücken nur 2.50 Mark) widmet der Herausgeber Paul Keller dem heimgegangenen Kardinal Kopp einen warmempfundene Nachruf, dem ein gutes Bildnis beigegeben ist. Dr. Friedrich Wymelen, Dozent an der Stanford-Universität in Kalifornien, erzählt von dem neuen San Francisco und den Vorbereitungen für die dortige Weltausstellung in einem reich illustrierten Artikel. Die padende Skizze „Anno 64“ von Max A. Böttcher erinnert an die Erstürmung der Düppeler Schanzen vor fünfzig Jahren, der auch in der Abteilung „Aus Großvaters Bücherschatz“ durch den Wiedruck zeitgenössischer Berichte gedacht wird. Die tiefgefühlten Sonette „Der höchsten Liebe Rätsel“ von Leo van Heemstede, denen ein schönes Kunstblatt nach El Grecos Gemälde „Christus auf dem Delberge“ gegenübergestellt ist, mahnen an den Ernst der Osterzeit. Das neue Vierteljahr wird mit diesem Hefte vielversprechend eingeleitet.

Standesamt Schwerte.

Sterbefälle im März.

Anna Buschhaus, 11 Monate. Witwe Inoaltbe Mlogius Rest, Christine geb. Wafle, 77 Jahre. Karl Reith, 5 Monate. Invalide Friedrich Schlobaut, 68 Jahre. Erna Baarmann, 1 Jahr. Arbeiter Heinrich Siebel, 38 Jahre. Witwe Bremser Heinrich Schwabe, Maria geb. Krampe, 66 Jahre. Arbeiter Lucas Ribic, 20 Jahre. Dachdecker Heinrich Quis, 44 Jahre. Ehefrau Arbeiter Wilhelm Rüter, Sofie geb. Geismeyer, 65 Jahre. Arbeiter Bartholomäus Szgula, 34 Jahre. Witwe Fabrikarbeiter Dietrich Brand, Karoline geb. Gieser, 72 Jahre. Arbeiter Wilhelm Schner, 58 Jahre. Heinrich Schelle, 4 Tage. Frant Kegnier, 6 Monate. Otto Sprave, 10 Monate. Landwirt Wilhelm Andreas Körner, 50 Jahre. Hildegard Strade, 5 Monate. Ehefrau Anstreicher Theodor Grewe, Maria geb. Eidmeier, 38 Jahre. Bergmann Friedrich Raut, 25 Jahre. Maria Niederer, 14 Tage. Karl Mente, 11 Monate.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Lord Snuff box sagt zum Hotelier:
Was sein das for ein Botler, he?
Das schmedt so gu!, so fein, so rein,
Ich uellen, das muss „Cobu“ * sein!

* Feinste Pflanzenbutter-Margarine

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums
und der höheren Mädchen-Schule
sind in genügender Anzahl vorrätig.

Jeder Käufer
erhält als Ostergeschenk einen praktischen Schülerkalender gratis.

Buchhandlung C. BRAUS, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3-5.

Staubfreies
Einrahmen
von
Bilder
in eigener Werkstatt
schnell und billig.
Albert Kaufbold
Brückstr. 5.

Totsicher!
wirkt Dr. Bulleb's extra
starkes **Mottenpulver**
Angenehm im Geruch! Un-
übertroffene Wirkung! Grosses
Paket 2 Pfennig. Nur bei:
**Max Mehloose, Medizinisch-
Drogerie, Ostenstrasse**

**Rheinisches
Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau
Direktion: Prof. Hoepke
Charakterkurse

Cocosa
Pflanzenbutter-
Margarine bräunt beim
Braten mit lieblichem
Butterduft, spritzt nicht
aus der Pfanne und ist
wesentlich billiger
als Molkerei-
Butter

„Wollen wir gleich unsere Rundfahrt beginnen, mein Schatz?“
„Ich gehe überhaupt nicht fort,“ sagte sie kurz; „ich fühle mich nicht wohl.“
„So hole ich einen Arzt,“ rief er besorgt.
„Nein, ich will keinen Arzt, ich will nur Ruhe haben, am liebsten möchte ich umkehren und nach Hause fahren,“ entgegnete sie mit einer Stimme, die dem Weinen nahe war.

Ganz ruhig sagte er darauf: „Du brauchst nur zu bestimmen, in einer Stunde können wir schon auf der Rückfahrt sein.“

Darauf antwortete sie aber gar nichts, denn sie dachte mit Entsetzen daran, daß er es wahrnehmen könnte, und daß sie so um die langersehnte Italienreise kommen würde.

„Also, willst du Verona nicht kennen lernen?“ fragte er sie noch einmal.

„Wenigstens noch nicht,“ antwortete sie gereizt, „wenn du die Zeit nicht mehr erwarten kannst, dann geh doch allein, an Amusement wird es dir doch nicht fehlen.“

„Gewiß nicht!“ rief er gleichmütig und ging wirklich fort.

Starr vor Schreck sah sie ihm nach. Das hatte sie denn doch nicht erwartet. Oh, wie recht hatte Charlotte doch gehabt, „alle Männer sind leichte Falter“! Am dritten Tage ihrer Ehe wagte er es, sie so zu behandeln! — Und wie denn warf sie sich auf das Ruhebett und ärgerte sich nun plötzlich über alles, über das Lärmen der Marktleute, über das Gekläuse in den Korridoren, über das immerwährende Anschlagen der elektrischen Glöde, über ihren Mann, über ihren eigenen Eigensinn und nicht am wenigsten über den guten Rat ihrer älteren Freundin.

Gegen Mittag kam er zurück. Als er sie so in Tränen liegend vorfand, fragte er voll Besorgnis: „Was fehlt dir denn nur, liebes Herz?“

Ganz aufgelöst in Schluchzen rief sie: „Warum hast du mich denn geheiratet, wenn du mich nicht liebst?“

„Wer sagt dir denn, daß ich dich nicht liebe?“

„Würdest du sonst jeden meiner Wünsche so mißachten?“

Darauf antwortete er nicht, sondern griff nur in die Brusttasche und reichte ihr jenen Brief hin, den er in München erhalten hatte.

Und sie las: „Lieber Freund! Ich bin soeben, ohne es zu wollen, Zeuge gewesen, wie meine getreue Charlotte Deiner Gutsi den guten Rat gab, Dich auf der Hochzeitsreise zu „erziehen“. Als erstes Mittel wurde ihr empfohlen, Dir das Rauchen abzugewöhnen. Also sei auf Deiner Hut. Auch ich bin einst so erzogen worden. Ich glaubte damals an die Halsentzündung meiner Charlotte, nun ich aber klar sehe, bin ich von morgen ab wieder ein entragierter Raucher. Also sei auch Du ein Mann.“ Frau Gutsi las nicht weiter. Beschämt sah sie ihren Mann an, als dieser aber nun laut loslachte, da ließ sie in seine Arme, umfaßte ihn und küßte ihn — trotzdem er nach Tabak roch.

Von dem Augenblick an ging die Hochzeitsreise ohne weitere Störung vonstatten.

Als das junge Ehepaar im Hochsommer ein Seebad aufsuchte, traf man auch Frau Charlotte mit Gatten, der erhobenen Hauptes seine Zigarre rauchte.

Gutsi wollte mit der Freundin über die Folgen ihres ungesunden Rates sprechen, diese aber wußte die Unterhaltung so geschickt zu drehen, daß man immer nur andere Themen berührte, bis Frau Gutsi dies merkte und lächelnd darauf einging.

Am Strande aber standen die beiden Männer und lachten und rauchten, was das Zeug hielt.



Bertillon und die Entvölkerung Frankreichs. Der bekannte Leiter der statistischen Arbeiten in Paris, Bertillon, hat kürzlich in der Sorbonne einen Vortrag über die Gefahr gehalten, die Frankreich aus dem zunehmenden Geburtenrückgang drohe. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts sei Frankreich noch das bevölkerste Land Europas gewesen. Heute wären Spanien und die Steppen des Nordens die einzigen Gebiete, die weniger bevölkert als Frankreich seien. Während in Deutschland, in Oesterreich-Ungarn, in Italien und selbst allen widersprechenden Behauptungen zum Trotz in Großbritannien die Geburtenziffer zunähme, sinke sie in Frankreich beträchtlich. Bertillon untersucht sodann die Ursachen dieser Erscheinung, für die er in erster Linie den Individualismus, die große Sorge um das eigene Ich verantwortlich macht. Auch das übertriebene Interesse für das Wohl der späteren Generation trage erheblich zur Verminderung des Nachwuchses bei. Ebenso hätten die Zwangsteilung des Nachlasses und die Verstückelung der Erbschaften schlimme Folgen gehabt. Bertillon schlägt verschiedene Abhilfemaßnahmen vor. Er ist der Ansicht, daß die Geese hier einen wohlthätigen Einfluß ausüben könnten. Unter anderen macht er sich den Vorschlag zu eigen, der die Staatsämter den Vätern von mindestens drei Kindern vorbehalten wissen will. Er verlangt, daß Familienväter, den natürlichen Schützern ihrer Söhne, das Mehrstimmrecht eingeräumt werde. Auch für Auszeichnung von Müttern, die fünf Kindern das Leben schenken, tritt er ein. In jedem Falle hält er gesetzgeberische Maßnahmen in dieser Richtung für eine der dringendsten Notwendigkeiten der Gegenwart.



Wie man in China die Pest bekämpft. In einem Bericht über die Tätigkeit der italienischen Missionare im Innern des chinesischen Reiches werden aus Gegenden, in denen die Pest wütete, einige merkwürdige Schutzmaßregeln gegen die furchtbare Krankheit erwähnt. An der Tür eines Krankenhauses hat z. B. das Polizeihaupt der Stadt folgende Ratsschläge anheften lassen: „Nachdem der Frühling begonnen, lasse man Kohlrübensaft kochen, darin eine gewisse Menge Kletterbohnen; genau abzumessen braucht man nicht. Dann wird empfohlen, daß alle, groß und klein, diese Abkochung trinken, solange sie warm ist. So das geschieht, wird die Pest vermieden werden.“ Noch besser aber ist folgende Vorschrift: „Man nehme ein Stück Pferdehaken, wickle es in ein Stück rotes Tuch und lege es in ein Beutchen, und dann sollen es die Männer auf der linken Seite des Körpers und die Frauen auf der rechten tragen.“

Humor.
Selbstverständlich. Anwalt: „Sind Sie schon einmal einem Kreuzverhör unterzogen worden, Herr Zeuge?“
„Aber selbstverständlich, Herr Rechtsanwalt, habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich verheiratet bin!“



46. Jahrgang • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 78.

Donnerstag, 2. April 1914.

Späte Vergeltung.

Novelle von Gerd Harmstorff.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)



„Schönen Dank, Euer Gnaden,“ meinte er, „en so großer Herr kann natürlich nicht der alte Bekannte eines armen Teufels von meinem Schlege sein. Aber es war da in der Tat eine gewisse Ähnlichkeit.“

„Mit der es schon seine Richtigkeit haben wird,“ e gänzte der gut gelaunte Engländer. „Mister Wharton hat vor langen Jahren in der Tat ein paar Monate hier auf Jagal zugebracht, und es wäre nicht so wunderbar, wenn Sie damals seine Bekanntschaft gemacht hätten. Waren Sie doch zu jener Zeit ohne Zweifel ein Mann in den besten Jahren.“

Der zerlumpte Portugiese, der das Englische des Fremden offenbar recht gut verstand, nickte bestätigend: „Euer Gnaden zu dienen, damals war ich erst vierundzwanzig.“

„Wie?“ fragte der andere verwundert. „Dann wären Sie ja jetzt nicht älter als Mr. Wharton oder ich. Und ich habe Sie für einen hohen Sechziger gehalten. Altern denn die Leute in diesem herrlichen Klima so schnell?“

„Nicht alle, Euer Gnaden, nicht alle! Und Mister Briggs Wharton hat Ihnen vielleicht auch erzählt, weshalb er sich hier so lange aufgehalten hat?“

„Nun, nach Ihrer Frage zu urteilen, hat es ja den Anschein, als ob Ihnen die Ursache nicht unbekannt ist. Mein Freund mußte hier zwei Monate bleiben, weil sein Schiff Havarie erlitten hatte, und er verlängerte freiwillig seinen Aufenthalt um eines schönen jungen Mädchens willen, bis ihn ein anderes Schiff seines Vaters abholte. Sein Verschwinden hat der Schönen gewiß viel Herzeleid bereitet, aber Jugend hat nun einmal keine Tugend; das wissen wir ja alle aus eigener Erfahrung, nicht wahr?“

„Ja, das wissen wir alle aus eigener Erfahrung,“ wiederholte der Mann mit dem roten TrinkerGesicht mechanisch. „Noch einmal schönen Dank, Euer Gnaden, für die freundliche Auskunft! Will doch sehen, ob Mister Briggs Wharton auch mich wiedererkennt — will doch sehen.“

„Jedenfalls wird es ihm außerordentliches Vergnügen bereiten, jemanden zu finden, mit dem er alte Erinnerungen austauschen kann. Klettern Sie ihm nur nach! Jrgendwo da oben herum werden Sie ihn schon finden!“

Aber der Mann schien gut genug zu wissen, wo er seinen alten Bekannten finden werde. Eilig stieg er die steile Straße empor, in deren höchstem Teile

noch immer die beiden Häuser standen, welche einst der Schauplatz eines verschwiegene Liebesglückes gewesen waren. Und da oben — ganz so wie der weißhaarige Mann es erwartet hatte — lehnte Mister Henry Briggs an dem hölzernen Gartengitter und blickte zu dem Fenster empor, in dessen Rahmen er einst das liebliche Köpfchen der „Blume von Jagal“ zum ersten Male gesehen hatte.

Bei dem Näherkommen des Alten wandte er sich um, und da der andere stehenblieb, um nach dem beschwerlichen Wege Atem zu schöpfen, redete er ihn mit herablassender Freundlichkeit in portugiesischer Sprache an: „Lebt Ihr schon lange hier in Jagal, guter Freund?“

Der Gefragte nahm die Mühe ab und trocknete sich den Schweiß, der in großen Tropfen auf seiner Stirn perlte.

„Seit mehr als fünfzig Jahren, gnädiger Herr!“

„Dann kanntet Ihr vielleicht auch einen Gastwirt namens Pollo, der vor beiläufig dreißig Jahren in diesem Hause wohnte?“

„Gewiß — ich habe ihn gut gekannt.“

„Er ist nicht mehr am Leben? — Nun, wie könnte das auch anders sein! War er doch schon damals ein bejahrter Mann. Aber er hatte auch eine Tochter. Sie hieß Antoinetta, wenn ich nicht irre.“

„Ja, sie hieß Antoinetta, gnädiger Herr!“

„Könnt Ihr mir nicht sagen, was aus der geworden ist? Befindet sie sich noch immer hier auf Jagal?“

„Nein! Sie ist tot.“

„Ah, wirklich? Und wann starb sie?“

„Vor achtundzwanzig Jahren, gnädiger Herr — sie starb aus Kummer, weil ein fremder Schuft sie betört und verraten hatte.“

Die Stimme des Alten war plötzlich seiter und härter geworden, und über das rosige Gesicht des Engländers lief ein Schatten. Hastig fuhr er mit der Hand in die Tasche und brachte ein blinkendes Goldstück zum Vorschein.

„Es scheint, daß der Himmel Sie nicht überreich mit irdischen Gütern gesegnet hat, mein Freund! Nehmen Sie diese Kleinigkeit als Lohn für die erteilte Auskunft.“

Der Mann schien von so viel Freigebigkeit ganz überwältigt. Er wadette mit dem Kopfe, und seine Hand zitterte, als er sie nach dem Gelde ausstreckte.

„Wie gnädig Sie sind, gnädiger Herr — wie gütig! Ach, über mein Ungeschick! Und es wird mir so — so furchtbar schwer, mich zu büßen.“

Das Goldstück war klingend zu Boden gefallen.

zu verpacken. 2234 Eleg. Wohn- mit Eicheholz u. w. Spiegelfarb. Schlachzimmer aufammen mit Möbel Schreiner w. 12, parti. in Dorfmand Tap Naturalen von 10 Gold-T von 20 in den schönst. Man verliert Musterbuch N Gebrauche Linn. kgr. Tech Mittl. Dichtm. F. Eicheholz u. Sonderabellu Techniker. W. Lehrfabrik Altsitz u. bes. Proct. gen.

Gleich nach dem Frühstück zündete er sich eine Zigarre an und schaute zum Fenster hinaus.

men wurde. Der Kaiser besuchte dann die Ausgrabungen bei Gariga, wo bei den Ausgrabungen am Gorgotempel neben tadellos erhaltenen scharfzahnigen Trilobiten auch die erste Metope zum Vorschein kam, die die Architektur des Tempels wesentlich vervollständigt, da dadurch die Breite meßbar wird. Auch wurden Fragmente anderer Glieder des Baues ausgegraben. Den Ausgrabungen wohnten sämtliche Mitglieder der griechischen Königsfamilie und Graf Quadt mit Gemahlin bei. Das Wetter ist schön. Zur Abendtafel im Akklimationsgebäude alle Mitglieder der Königsfamilie und Graf Quadt mit Gemahlin.

Kämpfe zwischen serbischen Truppen und bulgarischen Banden.

Saloniki, 2. April. Seit zwei Tagen finden in den Bezirken Kotschana und Egri Palanaka Kämpfe zwischen starken bulgarischen Banden und serbischen Truppen statt. Diese haben um Verstärkungen gebeten. Die Versuche der Banden, einen Aufstand zu entfachen, werden als zwecklos bezeichnet, da die serbischen Truppen überall in Bereitschaft stehen.

Schedrama auf hoher See.

London, 2. April. Bei der Ankunft des Dampfschiffes „Desado“ in Southampton ließ der Kapitän einen Passagier 1. Klasse, einen Portugiesen, namens Coelho, verhaften, der bei der Ueberfahrt 180 Meilen von der englischen Küste entfernt seine Frau durch mehrere Schüsse getötet hat. Ueber die Gründe der Tat ist nichts bekannt.

Das Ringen um Torreon.

Neuport, 2. April. Die Entscheidung um den Besitz von Torreon ist noch nicht gefallen. Der Bundesgeneral Velasco hält den nördlichen Stadtteil gegen die Rebellen. Zu Velascos Entschluß sind 4500 Mann unter General Haas auf dem Marsche nach Torreon, denen Villa unter General Ferrera 2500 Mann entgegenstellt. Ein feindlicher Zusammenstoß unweit Torreons ist stündlich zu erwarten. — Nach einer neueren Meldung ist Villa mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Brauns'schen Buchhandlung zu haben.

Das Christentum und die nichtchristlichen Religionen. Die animistischen und okeanischen Religionen und der Islam. Von Dr. Rob. E. Speer. Preis 2.40 Mark. Verlag der Basler Missionsbuchhandlung in St. Ludwig (Els.).

Der vorliegende 1. Teil des hochinteressanten Werkes enthält folgende Kapitel: 1. Warum und wie vergleichen wir das Christentum mit den nichtchristlichen Religionen? 2. Der Animismus. 3. Chinesische Religionen. 4. Chinesische Religionen II. 5. Der Islam I. 6. Der Islam II. Der Wert dieses Buches besteht zum nicht geringen Teil in den Zitate, welche oft wie eine Perlschnur aneinandergereiht sind. Der Verfasser will nicht nur seine eigene Meinung vortragen, er will erste Autoritäten mit ihren eigenen Worten reden lassen, und ebenso europäische Gelehrte, welche die Gedankenwelt der fremden Religionen durchforscht haben, wie Eingeborene, welche in diesen Religionen aufgewachsen sind. Als Nachschlagewerk ist das Buch von größtem Wert.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Stadttheater Hagen.

Dreitag, den 3. April, abends 8 Uhr: „Undine“. Romantische Zauberoper in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Sonntag, den 5. April, nachmittags 3½ Uhr: „Jedermann“. Abends 8 Uhr: „Hohet soll heit raten“. Schwanke von Arthur Hoffmann.

Stadttheater Dortmund.

Sonabend, den 4. April, abends 8—10½ Uhr: „Der Troubadour“. Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von G. Verdi.

Sonntag, den 5. April, nachmittags 3¼—6 Uhr: „Genoveva“. Tragödie in 5 Akten und einem Nachspiel von Friedrich Hebbel. Abends 8—10½ Uhr: „Madame Butterfly“. („Die kleine Frau Schmetterling“). Tragödie einer Japanerin.

Bekanntmachung.

Der Minister für Handel und Gewerbe. Berlin W 9, d. 10. Febr. 1914. III. 11087/13 M. f. S. Leipziger Straße 2. S.-Nr. 420 B. M. d. S. M.

In den letzten Jahren sind mehrfach explosionsartige Zerstörungen von Niederdruck-Warmwasserheizkesseln mit offenen Ausdehnungsgefäßen dadurch hervorgerufen worden, daß sich in den Heizkesseln ein höherer Druck — zum Teil mit Dampfentwicklung verbunden — einstellte, als dem statischen Druck, für den die Anlage berechnet war, entsprach. Dieser Umstand kann schon dann eintreten, wenn das Ausdehnungsgefäß mangels genügenden Wärmeschutzes einfriert oder wenn seine Verbindung mit der Vorlaufleitung zu eng bemessen ist, so daß starke Drosselung in diesem Rohrstück eintritt. Bei gekuppelten Heizkesseln, die im Vor- oder Rücklauf oder in beiden Leitungen absperrbar eingerichtet werden, muß die Zerstörung des Heizkessels selbstverständlich dann eintreten, wenn die dem Kessel zugeführte Wärme infolge falscher Stellung der Absperrvorrichtungen nicht durch den Umlauf des Wassers abgeführt werden kann.

Die Warmwasserheizkessel sind f. Zt. von den Bestimmungen für Dampfessel in Rücksicht auf den ihnen wegen der offenen Verbindung mit der Atmosphäre beigelegten Grad von Sicherheit ausgenommen worden. Diefelbe Annahme hat dazu geführt, sie bei der Festlegung der Begriffsbestimmung für Dampfessel im § 1 der Bundesrats-Bekanntmachung vom 17. Dezember 1908 (R.-G.-Bl. 1909, S. 3 ff.) als Gefäße, die „den Zweck haben“, Wasserdampf von höherer als der atmosphärischen Spannung zur Verwendung außerhalb des Dampfentwärters zu erzeugen, von dem Geltungsbereich dieser Bestimmungen auszuschließen. Umso mehr muß Wert darauf gelegt werden, daß die Ausführung der Anlagen so erfolgt, daß ihre offene Verbindung mit der Atmosphäre unter allen Umständen gewährleistet wird, daß also nicht einzelne Teile der Rohrleitungen, die dem Zweck der offenen Verbindung mit der Atmosphäre dienen, verengt oder sogar vollständig abgesperrt werden können. Es muß daher, abgesehen von der Förderung hinreichenden Wärmeschutzes der Ausdehnungsgefäße, dafür gesorgt werden, daß die Steigleitungen bis zum Ausdehnungsgefäß überall genügend weit bemessen und daß — sofern in die Vor- oder Rücklaufleitung oder in beide zwecks Ausschaltung der Heizkessel von gemeinsam mit ihnen betriebenen Kesseln

Absperrvorrichtungen eingebaut werden —, Umgehungsleitungen von hinreichender Weite vorgehen werden. Werden in diesen wiederum Absperrvorrichtungen angebracht, um die Ausschaltung der einzelnen Kessel zu ermöglichen, so müssen diese Absperrventile als Wechsellventile in der Weise ausgebildet werden, daß bei ihrem Abschluß eine offene Verbindung mit der Atmosphäre hergestellt wird. Die Absperrvorrichtungen in den Hauptleitungen selbst als Wechsellventile auszubilden, empfiehlt sich wegen der Wasserverluste bei Betätigung solcher großen Ventile nicht.

Für die lichten Durchmesser der zur Herstellung der offenen Verbindung von Kesseln mit der Atmosphäre dienenden Rohre sind in den allgemeinen polizeilichen Bestimmungen des Bundesrats über die Anlage von Dampfesseln bestimmte Forderungen gestellt, deren Uebertragung auf Heizkesselanlagen deswegen nicht tunlich ist, weil die Rohrweiten ohne Berücksichtigung der bei Dampfzumischung zum Wasser eintretenden erhöhten Strömungsgeschwindigkeit festgesetzt sind. Welche Weiten in Berücksichtigung dieses Umstandes und der Widerstände durch Richtungsänderungen notwendig sind, mußte für Heizkessel zunächst durch besondere Versuche ermittelt werden. Diese sind inzwischen, und zwar für offene Standrohre mit sechs Richtungsänderungen, in den Stempelwerken in Mannheim, für Umgehungsleitungen mit Wechsellventilen in der Prüfungsanstalt für Heizungs- und Lüftungseinrichtungen der Königlich-Technischen Hochschule in Charlottenburg ausgeführt worden, letztere unter der Voraussetzung, daß durch das nach der Vorkaufleitung geschlossene, nach der Atmosphäre durch eine Rohrleitung von 15 m Länge geöffnete Wechsellventil eine Drucksteigerung über den im System vorhandenen statischen Druck verhindert werden sollte.

Nach Maßgabe dieser Versuche müssen zur Vermeidung unzulässiger Drucksteigerungen in Niederdruck-Warmwasserheizanlagen nachstehende Forderungen berücksichtigt werden:

1. Jeder absperrbare oder nicht absperrbare Heizkessel ist mit dem Ausdehnungsgefäß durch mindestens eine nicht verschleißbare Sicherheits-Rohrleitung zu verbinden, deren lichter Durchmesser an keiner Stelle geringer als

$$1. d = 14 \cdot H^{0.55}$$

sein darf; die Sicherheitsleitung darf auch ganz oder teilweise als Vorkaufleitung benutzt werden.

Hierin bedeuten

d den lichten Rohrdurchmesser in mm,

H die gesamte von den Heizkesseln bespülte Kesselfläche (bei Gliederkesseln auch einchl. Rippen- und Kesselfläche) in qm.

2. Sind Heizkessel im Vor- oder Rücklauf oder in beiden Leitungen absperrbar, so ist um jede Absperrvorrichtung eine Umgehungsleitung mit eingeschaltem Wechsellventil anzulegen, dessen Ausblasserohr so enden muß, daß Personen durch austretende Dampf- und Wassergemische nicht gefährdet werden. Die Umgehungsleitungen sollen nicht länger als 3 m, die Ausblasserohre nicht länger als 15 m sein, andernfalls sind die nachstehend angegebenen Lichtweiten zu vergrößern.

Die lichten Durchmesser der Umgehungs- und Ausblasseleitungen, sowie die entsprechenden Durchgangsquerschnitte der Wechsellventile für Vorkaufleitungen dürfen nirgends geringer als

$$2. d = 13 \cdot H^{0.435}$$

sein, worin d und H dieselbe Bedeutung wie in Ziffer 1 haben.

Für Rücklaufleitungen genügen Umgehungs- und Ausblasseleitungen sowie Wechsellventile von nachstehenden Abmessungen:

Bei einer Kesselfläche bis zu 30 qm von 25 mm, „ „ „ „ 60 „ 34 „ „ „ „ „ 100 „ 49 „

3. Die Sicherheitsleitung und das Ausdehnungsgefäß sind gegen Einfrieren durch genügend wirksame Maßnahmen zu schützen.

Die Formeln 1 und 2 ergeben folgende Werte:

Sicherheitsleitungen.

Kessel	bis	4 qm Kesselfläche d = 25 mm
über 4 „	10 „	d = 34 „
„ 10 „	15 „	d = 39 „
„ 15 „	23 „	d = 49 „
„ 23 „	42 „	d = 57 „
„ 42 „	60 „	d = 61 „

Umgehungs- und Ausblasseleitungen und die entsprechenden freien Querschnitte der Wechsellventile.

Kessel	bis	4 qm Kesselfläche d = 25 mm
über 4 „	8 „	d = 34 „
„ 8 „	11 „	d = 39 „
„ 11 „	18 „	d = 49 „
„ 18 „	26 „	d = 57 „
„ 26 „	34 „	d = 61 „
„ 34 „	42 „	d = 70 „
„ 42 „	50 „	d = 76 „
„ 50 „	60 „	d = 82 „
„ 60 „	70 „	d = 88 „
„ 70 „	80 „	d = 94 „
„ 80 „	95 „	d = 100 „

Besondere Aufmerksamkeit erfordert der Bau der Wechsellventile, deren freie Durchgangsquerschnitte an keiner Stelle geringer sein dürfen, als den Querschnitten der zugehörigen Rohre entspricht.

Soweit die Zentralheizungs-Bauart in den Verbänden deutscher Zentralheizungs-Industrieller zusammengeschlossen sind, haben sie von vorstehenden Erfordernissen Kenntnis erhalten, da letztere im Berechnen mit ihnen aufgestellt wurden. Ob die Durchführung der Anforderungen durch einfache Bekanntmachung oder in einzelnen Fällen durch polizeiliche Verfügung zu sichern oder allgemein durch Polizeiverordnung zu fordern ist, überlassen wir Ihrem Ermessen. Sollte eine Ausnahme der Anlagen erwünscht erscheinen, so dürfen nach Lage der Verhältnisse besondere Abnahmegebühren dafür nicht erhoben werden, da die Prüfung der Rohrleitungen in sicherheitspolizeilicher Hinsicht nicht als eine hauptpolizeiliche Prüfung angesehen werden kann. Die Abnahme, die im übrigen auf die Feststellung der Rohrweiten zu beschränkt, also sehr einfacher Art ist, ist vielmehr gebotenfalls bei Gelegenheit der Gebrauchsabnahme des Baues oder der Feuerstelle zu bewirken.

Der Minister für Handel u. Gewerbe. J. A.: Hinkeldey.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten von Berlin (außer Oppeln und Posen).

Habe in der Graf-Adolfstraße in Holzen noch eine Anzahl Gärten zu verpachten.

Schmidt 2234 Hohenzollernstr. 5. Elegante

Wohn-Küche mit Kachelofen und hochmodernes Schlafzimmer 3 Mr. m. Spiegelk. f. Wäsche u. Al. zusammen Mk. 375.- nur Möbel-Schneider, Möbchen- wohnst. 2. par. a. d. Propsteikirche in Dortmund (kein Laden).

Tapeten! Naturall-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten von 20 Pf. an in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276. Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Kgr. Sachs. Technikum Mittweida Direktor: Professor Holst. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieur-, Techniker- u. Werkmeister, Elektr. u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik - Werkstatt. Alteste u. beschuete Anstalt. Programm etc. gratis u. franko.

Bei Wohnungswechsel

bitten wir dringend, die neue Adresse umgehend unsern Voten oder unserer Geschäftsstelle (Große Marktstraße) mitzuteilen, damit in der Zustellung der „Schwerter Zeitung“ keine Unterbrechung eintritt.

Der Verlag.

Das einzige Seilmittel bei Nervenleiden.

(Neuralgie etc.)

Von G. Chr. Schwarz. Preis Mk. 1.50.

Diese Schrift hat bei Autoritäten und Laien eine einzig dastehende Aufnahme gefunden. Die sechste Auflage ist dem Andenken des berühmten Leipziger Nervenarztes Dr. P. J. Moebs gewidmet, der als einer der ersten den Wert der Schwarzschen Schrift erkannt und dieselbe stets aufs nachdrücklichste empfohlen hat. Das Buch gehört in die Hand jedes Nervösen bzw. Nervenleidenden, denn nach dem Urteil Berufener ist es das Beste auf dem Gebiete und hält, was es verspricht. Der schnelle Abfall der ersten 5 starken Auflagen beweist, wie groß das Bedürfnis danach ist. Bei dem fortgesetzt größer werdenden Heere der Nervenleidenden wird die Nachfrage nach solch einer erlösenden Schrift immer größer.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Herrschastliche abgeschlossene 1. Etage von 6 Zimmern, (Erker, Veranda, Badezimmer, Manjarden, elektr. Licht, Heiz- und Kochgas, Vor- und Hausgarten) per sofort oder später zu vermieten.

Abgeschlossene Etage von 4 Zimmern, (Speisekammer, Balkon, Manjarden, Hausgarten etc.) per 1. Juli zu vermieten.

Wilhelm Lud Königsstraße. 2267



Der Wohnungs-Nachweis der Schwerter Zeitung bietet durch seine gewissenhafte Vermittlung v. verschlossenen Angeboten und Gesuchen sicheren Gewähr, daß der Name des Vermieters oder Mieters geheim bleiben.

Wärmol! d. vielverordnete Wärmolmittel. Schmeckt fein! Wirkt ausgleichend! 30 Beutel 30 Pf. Nur bei: Max Mohr, Drogerie, Ostentstr. 2.

Eine 2-Zimmer-Wohnung an ruhige Leute per sofort oder später zu vermieten. Von wem sagt die Exped. dieser Zeitung. 2361

2-3-Zimmer-Wohnung. Offerten unter C. 2313 an die Exped. d. Zeitung.

Vernehmungshalber wird die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Hördorferstr. 56, zum 1. Juli mietfrei.

W. Stumm Restaurant z. Glocke. 2337

Wohnung von 8 Räumen mit Garten, Hofenstraße 6, per 1. Juli zu vermieten.

Näheres Vogt 2344 Brühlstraße 11. Beamter sucht zum 1. Juli Wohnung von 3-4 Zimmern oder ganzes Haus von 6-8 Zimmern. Offerten unter C. 2343 an die Exped. d. Zeitung.

Bräutpaar sucht zum 1. Juli geräumige 2-Zimmer-Wohnung. Offerten unter C. 2283 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bräutpaar sucht zum 1. Juli schöne 3-Zimmer-Wohnung. Offerten unter C. 2282 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Abgeschl. Wohnung von 5 Zimmern, einschl. Küche mit Gas u. elektr. Licht, zum 1. Juli zu vermieten.

Sörderstr. 45. 2178

Eine Wohnung von 2 schönen Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 2333 Eine Zwei- und eine Drei-Zimmerwohnung zum 1. Mai zu vermieten. 2334 F. Seligmann.

Wohnung von 3 oder 4 Zimmern per 1. Juli zu vermieten. Ruhr & Co. Markt 1.

Beamter sucht z. 1. Juli eine 2-3 Zimmer-Wohnung. Offerten unter E. 2320 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal mit Wohnung zum 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Schwerter Fleischhalle, Molkestraße Nr. 44.

Wohnung abgeschlossene 1. Etage von 5 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 2283

Rich. Kogelheide, Dietrichstraße.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Juli schöne 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 2280 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschieden heute früh gegen 5 Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Wilhelm Emde

Caroline geb. Niggemann

im Alter von 60 Jahren und 7 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Sölde, Witten, Aplerbeck, Eving, Holzwickede, Berghofermark, Börnig und Hörde, den 1. April 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 4. April cr., nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Ostbergerstrasse 135, aus und um 4 Uhr auf dem Friedhof statt.

Zur Anfertigung von Klischees aller Art

nach eigenen und fremden Entwürfen
in jeder Ausführung
zu denkbar billigsten Preisen
empfiehlt sich

Carl Braus, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3-5.

Putzen Sie Metalle nur mit
Putz-Globus Extrakt
Der Glanz hält am längsten!

oder
Geolin
das beste
flüssige Metallputz

Halberstädter Delikatesswürstchen
in Dosen zu 8 Stück, per Dose 90 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Heute eingetroffen:

Bratfisch	3 Pfund	50 Pfg.
Kabeljau	Pfund	22 Pfg.
Gardinen	Gab	98 Pfg.
Bückinge		68 Pfg.

Stockfisch gewalzt und ungewalzt.
empfiehlt
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstrasse 23.

Matulaturpapier
empfiehlt
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

H. Molkerelbutter

Pfd. 138 Pfg.

Allerfeinste

Süssrahmbutter

in Paketen Pfd. 145 Pfg.

L. Weinberg.

285



In jedem Loos

nimmt man jetzt

Holt Lüttich

Dr. Lüttich's

Polmonen

*Ein allgemein beliebtes
in Pflanzung Lüttich's
garantirt, dass es ist
zum vollen Erfolg
auf, aber viel billiger*

Morgen-Mädchen

geucht. 2810
Wo sagt die Geschäftst. der
Schwerter Zeitung.

Jungen
von 14-16 Jahren und einen
Lehrling

Gärtnerei Fisseler.

Jungen
von 14-16 Jahren für leichte
Arbeiten. 2287

Dietrich Albrecht,
Lithofabrik, Hennen.

Ein gut erhaltener
Sikliegewagen
fast neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung. 2336

„Mein Kind hatte eine
Flechte“
die allen Mitteln trohnte, wohl
auch verschwand, aber immer
wieder ausbrach. Zuletzt versuchte
ich „Saladerma“ und bin er-
staunt, wie schnell und gründ-
lich das Uebel dadurch beseitigt
wurde.“ G. Jensen. Dose 50 Pfg.
und 1 M. (Häufige Form) bei
Max Mehlhose, Drogerie, in
Westhofen: Wilhelm Engels.

10 Mark Belohnung
für die Person, welcher
mir die Personen bringt, die
Unwahrheiten über mich und
meine Frau ausgesprochen ha-
ben, so daß ich sie gerichtlich
belangen kann. 2316

Wilhelm Menke
Ergüte 95 1/2

Rot-Klee Weiss-Klee Schweden-Klee Gelb-Klee

alle Sorten 1756
Gras-Samen

sowie die bewährten
Futterbau-Mischungen
empfiehlt billigst

L. Weinberg

Lehr-Mädchen

mit guten Schulkenntnissen
geucht. 2138

Karl Kettler.

Ein aus der Schule entlassener
Junge
für leichte Hausarbeit geucht
Central-Hotel Sternberg.

Evgl. Mädchen
16-18 Jahre alt, für kleinen
besseren Haushalt (1 Familien-
haus) per 15. April oder später
geucht. 2339

Frau Wih. Euer, Hagen i. W.
Eppenhauerstrasse 140.

Pußfrau

geucht
für Samstag vormittags von
7-10 Uhr. Wo sagt die
Exped. dieses Blattes. 2338

Hühneraugen
besitzt radikal „Isorel“,
a 10 Pfg. Nur bei
Max Mehlhose, Medizinal-
Drogerie, Ostenstrasse.



EIN WERTVOLLER FUND

ist für jeden der Schutz vor Hu-
den, Heiserkeit, Katarrh, Luch-
und Wirtel-Platteln, noch
nicht kennt die erste Schachtel
Wirtel-Platteln, erhältlich in
allen Apotheken u. Drogerien
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Original Bordeaux-Rotwein

(Südfrankreich)
Bezug in Original-Dr-
hoff-Gässern. Eigene Ab-
füllung, daher billigste
Preisberechnung, per Fla-
sche 1.10, 1.30, 1.50 und
2.00 Mk. inkl. Flasche.

Carl Raffin,
Gasthof „Zur Selle“
Telephon 251.

Zum Anstrich fertige

Oelfarben
und
Fussboden-Lacke.

Ia. Copal- und
Bernsteinlacke,
Pinsel,
Carbolineum
empfiehlt billigst
Drogerie
Wih. Engels
Westhofen.

Schulstrumpf

Eisenstark doppelte Ärm-
Spitzen und Fersen, das
Beste im Tragen.

Damenstrümpfe u.
Herren-Strümpfe
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Sirka 25 Zentner gutes
Wiesenheu
(Pferdeheu) zu verkaufen.

Sork
Billigst.

Mehrere altschweizer
Spinnräder
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped.

Pferde-Dünger

hat abzugeben
2335 **Sedanstr. 27.**

Eine hochtragende
Kuh
hat preiswert zu verkaufen.
2337 **Wih. Engels, Südstrasse.**



Aufruf an das Deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914
zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehr-
macht in außergewöhnlichem Maße vergrößert werden. Hieraus
ermächte dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine
Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege
seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen
Kriegsambulanzdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden,
denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der
freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Angekündigt soll daher be-
gonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem
Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und
Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche
schweren, dauernden Schäden für die Volksgesundheit aus dem
Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge
entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten
Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung
des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder
gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann
dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich
große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.
Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für
die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Ver-
einigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die
Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu
einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser
und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres
Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Landes-
und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Entschluß
gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzig-
jährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist
festgelegt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frank-
furter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere
Rüstung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich
genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der
Kriegsvorbereitung des roten Kreuzes zum Besten der verwun-
deten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt
werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die
Leiden der Ehnen unseres Volkes, die Leid und Leben dem
Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Deutschen Vereinigungen vom Roten Kreuz.

Für das Königreich Preußen:

Das Zentralkomitee des

Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).

Hauptsammler der Gaben:

Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank), Berlin W 56,
Markgrafenstrasse 38.

Bekanntmachung

über die Ausführung des Berliner Abkommens vom
23. Dezember v. J. zwischen Krankenkassen und
Arztvereinigungen.

Ich erlaube diejenigen Ärzte, die in das für den Bezirk
des unterzeichneten Versicherungs-Amtes aufzuführende Arzt-
register aufgenommen und zur Kassenpraxis neu zugelassen
worden wollen, ihre Aufnahme in das Arztregister nach dem
vorgeschriebenen Muster binnen 8 Tagen nach Erscheinen dieser
Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Versicherungsamt
schriftlich zu beantragen.

Diese Aufforderung gilt nur für diejenigen Ärzte, die bis-
her Kassenpraxis im Bezirk des Versicherungsamtes Hörde
Land nicht ausgeübt haben. Alle Ärzte, die bereits Kassen-
praxis ausüben, werden von Amts wegen eingetragen.

Bei den auf Grund des Berliner Abkommens zu tätigen
Wahlen sind wahlberechtigt alle im Arztregister eingetragenen
Ärzte. Jeder Arzt führt eine Stimme.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß nachstehend genannte
Wahlordnungen zur Einsichtnahme für die Beteiligten während
der Dienststunden beim Versicherungsamt, (Kreishaus Hörde,
Zimmer 26) ausliegen.

1. Wahlordnung für die Wahl der Vertreter der Ärzte
und Krankenkassen zum Ausschuss für die Auswahl der Ärzte
im Bezirk des Versicherungsamtes Hörde Land.

2. Wahlordnung für die Wahl der Vertreter der Ärzte
und Krankenkassen zum Tagungsausschuss im Bezirk des Ver-
sicherungsamtes Hörde Land.

3. Wahlordnung für die Wahl der Vertreter des Schieds-
amtes im Bezirk des Ober-Versicherungsamtes Dortmund.
Hörde, 30. März 1914.

Königliches Versicherungsamt des Landkreises Hörde.
Der Vorsitzende J. V. Burhard.

Stoffische

gewalzt und ungewalzt.
L. Weinberg.

Braunstern Gelbstern Grünstern **Violetstern Rotstern Blaustern**

Stern von Bahrenfeld **Wolle**

Sind die besten Strickgarne